

Mützen für Kinder in Südafrika

Stadtteilbüro Leineberg: Neun Frauen häkeln kunterbunte Kopfbedeckungen

Von katharina klocke



Die Mütze passt: Simone Klemke (links) und Gerda Hübner-Meyer.

Göttingen. Gehäkelte Mützen liegen bei Jugendlichen im Trend. Und sie wärmen den Kopf, vor allem bei Kleinkindern sehr wichtig. Aber brauchen auch Kinder in Südafrika Kopfbedeckungen aus Wolle? „In Johannesburg ist jetzt Winter, da wird es abends sehr kalt“, sagt Simone Klemke, Mitarbeiterin der Städtischen Wohnungsbau an der Allerstraße. Für das benachbarte Stadtteilbüro Leineberg initiierte Klemke deshalb eine Häkelaktion – zugunsten eines südafrikanischen Kinderheims.

Die Idee kam ihr in Gesprächen mit ihrem Sohn, der zurzeit seinen Zivildienst in einem Johannesburger Kinderheim absolviert, in dem auch HIV-kranke Mädchen und Jungen betreut werden. Klemke fand eine launige Internetseite zum Vertrieb gehäkelter so genannter Boshi-Mützen. „Boshi“ heißt „Mütze“ auf Japanisch. Sie beschloss, die bunten Kopfbedeckungen in Kindergrößen nachzuhäkeln. Gemeinsam mit ihrer Mutter machte Klemke sich ans Werk. „Die musste mir aber erst einmal zeigen, wie man überhaupt häkelt“. Die Tochter erwies sich als Naturtalent: 30 Mützen sind bereits fertig.

Beim Handarbeitsabend im Stadtteilbüro soll nun weiter produziert werden. Acht Frauen sind dabei – mit durchaus unterschiedlicher Häkelbefähigung. „Ich habe früher viel gehäkelt“, erzählt Gerda Hübner-Meyer. Als Fortgeschrittene zeigt sie ihren Nachbarinnen Hanna Köhn, Leiterin des Stadtteilbüros, und Charlotte Karnasch, wie es geht. Deren in der Schulzeit erlernte Häkelkunst muss ein wenig aufgefrischt werden, damit der schwierige runde Anfang gelingt. „Langsam fängt es an, Spaß zu machen“, freut sich Karnasch. Klemkes Kollegin Martina Blessin liegen Wolle und Häkelnadel leicht in der Hand. „Ich habe mich nach langer Häkelpause voriges Jahr an Topflappen herangewagt“, erzählt sie von absolvierten Trainingseinheiten. Ganz ebenmäßig setzt Blessin die halben Stäbchen in Kreisform aneinander.

Drei Stunden braucht Klemke für eine Kinder-Boshi. Wieviele Kopfbedeckungen ihr die Leineberg-Frauen noch liefern werden, weiß sie Mitte der Woche. Dann fliegt sie nach Johannesburg zu ihrem Sohn – im Koffer sicher dutzende baumwollener Käppchen. Eine Spendenbescheinigung des Kinderheims hat sie sich vorab zuschicken lassen, „damit die Zollbeamten nicht denken, dass ich in Südafrika mit Kindermützen handeln will“.

Der Häkelabend war der Auftakt für regelmäßige Handarbeitstreffen im Stadtteilbüro Leineberg, Allerstraße 32: jeden vierten Donnerstag im Monat um 18.30 Uhr.

2/4



In Häkel-Aktion: Simone Klemke (links) und Gerda Hübner-Meyer.